

VIII.

Der Weihnachtsgarten und seine Anlegung.



n vielen deutschen Familien hat sich seit Jahrhunderten die schöne Sitte erhalten, am Weihnachtsfeste in einer Ecke des Festzimmers einen stattlich hergerichteten Weihnachtsgarten prangen zu sehen.

Die Entstehung dieser Sitte dürfte in der Zeit zu suchen sein, als es Mode wurde, die aus der Kirche verdrängten Krippenaufstellungen im Zimmer zu pflegen. Wohl mögen zu Anfange nur einfache Krippen aufgebaut worden sein. Später erweiterte sich der Weihnachtsaufbau, indem um die eigentliche Krippe noch andere Momente aus der Lebensgeschichte Jesu gruppiert wurden. Dies war die Zeit, in der die sogenannten „Christgärten“ florirten. Die Idee hat sich aber auch überlebt und so finden wir jetzt meist nur den „Weihnachtsgarten“ in den Familien, der mit Ausnahme der bildlichen Darstellung von Christi Geburt mit dem alten „Christgarten“ nichts mehr gemein hat. Aus dem alten Christgarten ist mithin ein moderner Landschaftsgarten geworden, der als Ergebnis der Winterarbeit zu betrachten ist.

Zur Herstellung desselben ist vor allen Dingen eine genügende Unterlage, ein großes Bret, nöthig. Ganz von der Größe desselben hängt die Anlage des Gartens ab. Ist dieses zur Stelle geschafft, so tritt die zweite Frage an den Erbauer des Gartens heran: welche Idee er wohl überhaupt festhalten will. Gewöhnlich wird nach einigem Ueberlegen die Eintheilung so getroffen, daß man an der Rückseite des Gartens die verschiedenen Felsen und Felsengruppirungen anbringt, während die vordere Seite mehr dem terrassenartigen Abfall und der ebenen Fläche dient.

Um dem kleinen Kunstwerk etwas Leben einzuhauchen, müssen unbedingt einige bewegliche Gegenstände dort auftreten. Eine klappernde Windmühle, ein Springbrunnen